

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 3

Artikel: Die Maske ist heruntergerissen!
Autor: Balabanoff, Angelica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

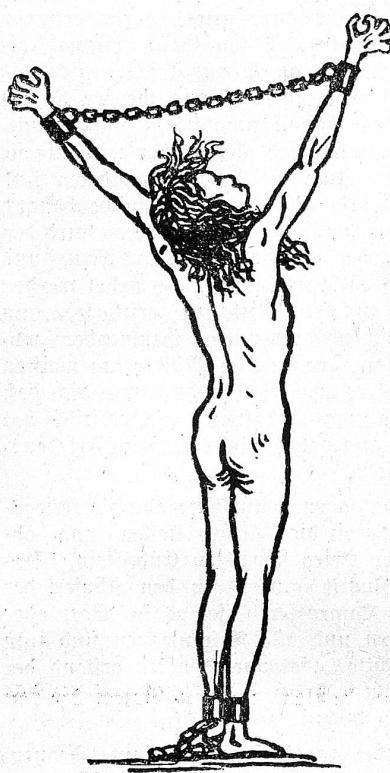
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volk der Arbeit, fasse Mut
Und wahre deine Rechte.
Erfämpft der Freiheit heilis Gut
Bleibt nicht mehr länger Knechte.
Im harten Kampf ums täglich Brot
Vergiß nur nicht das Morgenrot!
Marie Meier, Gundwil.

Die Maske ist heruntergerissen!



... Die Enttäuschung war das Gräßliche, der Abmarsch. Der Krieg nicht. Nur der Abmarsch war eine Überraschung. Dass sie lächeln konnten und Rosen werfen, dass sie ihre Männer hergeben, ihre Kinder hergeben, ihre Buben, die sie tausendmal ins Bett gelegt, tausendmal zugedeckt, gestreichelt, aus sich selbst ausgebaut, das war die Überraschung. Dass sie uns hergegeben haben —, dass sie uns geschickt haben, geschickt. Weil jede sich geniert hätte, ohne einen Helden dazustehen; das war die große Enttäuschung."

Und a. Laßlo:
"Menschen im Krieg"*

Unter den Frauenrechtlerinnen und den sentimental Weltverbesserern, die

auf die Ursache der sozialen Leiden, Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten weder eingehen konnten, noch wollten, war es Mode, zu behaupten, alles würde ganz anders aussehen, wenn die Gesetze und die ganze Gesellschaftsordnung nicht von den Männern allein, sondern auch von den Frauen mitberaten und mitbestimmt wären, und das speziell in bezug auf die Friedens- und Kriegspolitik, auf die Annahme und Ablehnung von Kriegskrediten und dergleichen mehr. Je mehr die Kriegsgreuel wuchsen, je unbeschreiblicher die vom Kriege verursachten Leiden und Verlustungen wurden, zu je größerem Märtyrertum er die Menschheit — die Frauen, die Kinder, die Mutterjöhne verurteilte — um so öfter behauptete man von bürgerlich-pazifistischer Seite, dass so ein Frevel, so ein Hohn auf die Mutterliebe und das menschliche Leben nicht möglich wäre, wenn die Frauen politische und juridische Gleichberechtigung besäßen. Die Frauenrechtlerinnen haben aus der Menschenmühlei Kapital geschlagen, als Entschädigung für die von den Frauen gebrachten Opfer und erlittenen Qualen, als Entschädigung für die von ihnen geleistete Arbeit haben sie das Wahlrecht verlangt und bereits in England erhalten. Das erste, was die hizigen Suffrageten getan haben, war, die gute Meinung, die die einfältigen Spießbürger von ihnen gehabt, Lügen zu strafen und diejenige zu bekräftigen, die wir Marxisten von unseren "Schwestern" stets gehabt. Haben doch die neuen Bürgerinnen erklärt, bevor sie noch an die Ausübung des neuen Rechtes getreten, sie würden vor allem für die Alliierten eintreten und kämpfen, und zwar

bis zum — — — Tode. Der englische Staat soll beruhigt werden: die neuen Wählerinnen werden keinesfalls seine Kriegspolitik stören oder trüben, wie ein Mann werden die Frauen alle für den Sieg der Alliierten ihren Stimmzettel und ihr Leben opfern. Ebenso würden die deutschen Frauen erklären, falls auch sie das Stimmrecht erhalten würden, dass sie — — bis zum Tode für den Sieg der Zentralmächte, für die Unterdrückung der russischen Revolution stimmen und kämpfen werden. Logischerweise würden Kriegskredite bewilligt und durchhalterische Reden auch von Frauen in den Parlamenten gehalten werden, auch sie wie ihre männlichen Kollegen werden durch Gesetze und Resolutionen, durch Budgetbewilligungen und dergleichen mehr das Todesurteil für Millionen von menschlichen Wesen unterschreiben. Uns Sozialistinnen wundert das Kriegsbekenntnis der bürgerlichen Frauen nicht, wir haben vorausgesehen, dass sie die politische Gleichberechtigung gebrauchen würden, um ihre Klasseninteressen zu verteidigen, die Ideologie ihrer Klasse zu vertreten. Enttäuscht und enttäuscht dürfen nur diejenigen sein, die der unbegründeten Annahme huldigten, die Frau sei „besser“ als der Mann, ihr Herz sei „weicher“ und dergleichen mehr.

Die einzige Hoffnung der Menschheit ist, dass die frischgebackenen Wählerinnen die Rechnung ohne den Wirt, das heißt ohne die proletarischen Frauenmassen, gemacht, und dass diese ein ganz anderes Urteil in die Wagschale des politischen und sozialen Lebens werfen werden. Um die proletarischen Frauen es nicht, lassen sie es zu, dass nur ihre bevorzugten Klassenfeindinnen über das Schicksal der Völker bestimmen, so werden sie Selbstmord und Kindermord begehen, statt ihrer Befreiung werden sie ihr eigenes Todesurteil unterschreiben. Not, ökonomische Abhängigkeit vom arbeitgebenden Kapital, haben die Proletarierinnen dazu verurteilt, eigenhändig die Nügel für die Särge ihrer Söhne zu bereiten, ja noch mehr, eigenhändig die Waffen zu schmieden, die ihr Herz durchstechen, ihr Hirn durchbohren, ohne dass je ein Sarg ihre zerstümmelten Körper beherberge ... Das ist die beneidenswerte Rolle der arbeitenden Frauen der jetzigen Gesellschaftsperiode; mit den Leichen ihrer Söhne haben sie den bürgerlichen Frauen den Weg zu ihrer Emanzipation geebnet, durch Hunger und Entartung der eigenen Kinder — den Kindern der bevorzugten Frauen eine sorgenlose und profitreiche Existenz gesichert. Nun kommen die bürgerlichen Frauen, die Mitglieder verschiedener Komitees und Aufsichtsräte, und verlangen das politische Neutrale für das vom ganzen weiblichen Geschlecht Geleistete und benutzen das Aequivalent, um die Qualen der enterbten, ausgebetteten Frauen zu verewigigen ...

Im Zeichen dieser Erkenntnis begehen unsere Genossinnen in der Schweiz ihren diesjährigen Frauntag. Der Krieg, der die Systeme der Kapitalistischen Gesellschaft veranschaulicht, hat den bürgerlichen Frauen die Maske heruntergerissen, die proletarische Frau weiß jetzt besser als je, dass sie auf allen Fronten den selben Feind, die Klassen-Gesellschaft, zu bekämpfen hat.

Die nicht endenwollenden Leiden der Menschheit, die vor allem die Dulderin unter den Duldenden, die proletarische Frau, treffen — das offen imperialistische Auftreten der herrschenden Klassen, die ein frevelhaftes Spiel mit proletarischem Blut und Tränen, mit Hunger und Entartung ganzer Generationen treiben, die immer düsterer werdende Reaktion mögen endlich, endlich die Frauen aus dem Volke dazu ermahnen, statt die Totenräuber ihrer Söhne und Männer zu sein — zu Totengräbern der Gesellschaft zu werden, die ihnen außer Hohn, Trauer, Entbehrung und Tränen nur Ketten und Dornen gewährt.

Angelica Balabanoff.



* Siehe Besprechung in Nr. 12, Dezember 1917. — Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Freien Jugend“, Bäckerstraße 20, Zürich 4.